



# Saar-Freund

Nachrichten  
aus dem  
abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet  
Mitteilungsblatt des Bundes „Saar-Verein“

Nummer 4  
Jahrgang

Erscheint zunächst monatlich zweimal, am 1. und 15. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten erbeten. In Sonderfällen erfolgt die Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW. 11, Königgräfer Str. 94. Fernsprech-Anschluss: Amt Lühow 3249. — Bezugspreis vierteljährlich M. 2.— ohne Bestellung usw. Preis der Einzelnummer M. 0.40 einschließlich ortsüblichen Teuerungszuschlages.

Berlin  
15. Februar 1921

## Der Raub unserer Saargruben.

Zum 14. Februar, dem Jahrestage des Uebergangs der Saargruben auf den französischen Staat.

Von allen Gebieten des deutschen Westens, auf die sich seit Jahrhunderten das Augenmerk des raubgierigen französischen Nachbarn gerichtet hat, ist keines so häufig dem feindlichen Einfall ausgesetzt gewesen, wie gerade das kohlenreiche Saargebiet. Wenn die Franzosen durchweg bei ihren Raubzügen auch nach hunnischen Muster gehaust haben, wie in der Pfalz, so haben sie dabei doch niemals wirtschaftliche Gesichtspunkte aus den Augen verloren und sich nicht nur von Instinkten der Zerstörungslust, sondern von Motiven des ökonomischen Nutzens leiten lassen. Aus diesem Grunde sind gerade die Kohlen des Saargebietes von jeher ein besonderer Gegenstand der französischen Absicht gewesen.

Von den Zeiten Ludwig XIV. bis auf Napoleons I. haben die französischen Ueberfälle auf das Saargebiet nicht aufgehört, und noch Napoleon III. versuchte auf diplomatischem Wege das Saargebiet von Preußen herauszupressen. Ganz dieselbe Politik ist es gewesen, die die Ententegewaltigen in Versailles geleitet hat. Es handelte sich einfach darum, Frankreich, das unter einer allerdings vorwiegend eingebildeten Kohlenknappheit leidet, die Kohlengruben des Saargebietes zu verschaffen und da man wohl oder übel auf die vertriebenen Ideologen des Herrn Wilson Rücksicht nehmen mußte, vernetwendigte es sich, die Saarpfeulen in Franzosen umzuwälzen, was unter Aufgebot der skrupellosen Lügen und unter sehr geschickter Spekulation auf die bodenlose Unwissenheit der Engländer und Amerikaner in europäischen Verhältnissen geschah.

In Deutschland hat man sich bekanntlich vor dem Kriege um Wert und Bedeutung der Kohle wenig gekümmert, da die Kohle sozusagen allgemeiner und sicherer Besitz zu sein schien, von dem niemand annahm, daß er uns eines Tages durch die Hand eines habgierigen Feindes entrisen werden könne. Heute erfahren wir alle täglich am eigenen Leibe, welche eine ungeheure Bedeutung die Kohle für unser gesamtes wirtschaftliches Leben hat, und da ist es doppelt angebracht, sich den Umfang dessen noch einmal vorzustellen, was im Saargebiet durch einen Raub in französische Hände übergegangen ist. Führt sich doch Mitte Februar der Tag, an dem nach Ratifizierung des Versailleser Friedensinstrumentes die Saargruben dem französischen Staat, unter dessen weiser Verwaltung sie emporgehoben waren, entrisen und dem französischen Staat als Gegenleistung für angebliche Schädigungen in Nordfrankreich zur Ausbeutung übertragen wurden.

Die bisherige Entwicklung des Saarsteinkohlenbergbaus gibt ein besonders interessantes Bild deutscher Arbeitskraft und Tüchtigkeit. Verhältnismäßig spät hat bekanntlich im Saargebiet die Steinkohle Beachtung gefunden, wenn auch die Anfänge einer Gewinnung derselben bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts zurückreichen. Aber erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde mit dem steigenden Gebrauchswerte der Kohle eine eigentliche bergbaumäßige Gewinnung begonnen. Eine Besonderheit des Saarbergbaues hat von vornherein sein staatlicher Charakter gebildet, und seine Entwicklung kann geradezu als ein Musterbeispiel dafür gelten, was

eine pflichttreue Staatsverwaltung aus einem Betriebe zu machen in der Lage ist. Bereits im Jahre 1750 übernahm der Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken, einer der weitblickendsten und umsichtigsten deutschen Fürsten, die sämtlichen Steinkohlengruben des Landes für eigene Rechnung. Mit diesem Uebergange der Gruben in landesherrlichen Besitz begann für den Saarsteinkohlenbergbau ein neuer Abschnitt seiner Entwicklung, indem an Stelle der früheren planlosen Gräberei am Ausgangsende der Flöze nunmehr eine eigentliche bergmäßige Gewinnung durch Tagesstrecken und Röschen eingeleitet wurde. Fürst Wilhelm Heinrich bemühte sich mit Ausdauer und Erfolg, den Steinkohlenbergbau seines Landes nach jeder Richtung hin zu heben, und seine anregende und kräftige Unterstützung hat fraglos den Grund zur heutigen Bedeutung des Saarbrücker Steinkohlenbergbaues gelegt. Auch die ganze Industrie des Saargebietes hat in ihm, wenn auch nicht gerade ihren Schöpfer, so doch ihren eifrigsten Förderer und Freund zu verehren.

Mit der Besetzung Saarbrückens durch französische Truppen im Mai 1793 erlosch die Herrschaft des Fürsten von Saarbrücken und diejenige der benachbarten Landesherren. Das Land wurde im Namen der französischen Republik vorläufig durch den „Distrikt de Saarlouis“ in Verwaltung genommen, und sämtliche Kohlengruben wurden für Rechnung der Republik weiter betrieben. Infolge der dauernden Kriegerunruhen ging indessen der Bergbau immer mehr und mehr zurück, so daß schließlich die Gruben an Privatgesellschaften gegen eine bestimmte Pachtsumme verpachtet wurden, während der Grubenbetrieb selbst der Oberaufsicht eines vom französischen Staate angestellten Beamten unterlag. Die Wiederübernahme der Gruben auf Staatsrechnung erfolgte am 1. Januar 1808. Es scheint aber die Absicht der französischen Regierung gewesen zu sein, die Gruben über kurz oder lang zugunsten des Staates zu veräußern, was schon daraus hervorgeht, daß die staatliche Verwaltung bis zum Ende der französischen Herrschaft stets nur als eine „provisorische“ bezeichnet wurde.

Nach fast 21jähriger Dauer der Fremdherrschaft rüdten die ersten preussischen Truppen am 4. Januar 1814 in Ottweiler und am folgenden Tage in Saarbrücken ein. Aber noch hatte nicht dem ganzen Saargebiet die Stunde der Befreiung von der Fremdherrschaft geschlagen. Dem ersten Pariser Frieden zufolge sollte die neue Grenze Frankreichs und Deutschlands über Bilsdorf gehen, so daß die Mehrzahl der Gruben Frankreich verblieben wäre, während nur die fünf übrigen Gruben Illing, Walschied, St. Ingbert, Wallesweiler und Kohlwald abgetreten worden waren. Bekanntlich war dieser diplomatische Erfolg des geschlagenen Frankreich hauptsächlich den Bemühungen Talleyrands zu danken, der an dem Verbleib der Gruben bei Frankreich persönlich interessiert war. Aber es wurde den Bemühungen der Saarbrücker Bürgerschaft, wieder zu ihrem deutschen Vaterlande zurückzukehren, trotz aller französischen Schläge und Kniffe doch Erfolg beschieden, und der zweite Pariser Friede vom 20. November 1815 brachte endlich auch für den

Rest der Saarbrücker Lande die ersehnte Befreiung von der Fremdherrschaft und damit zugleich die Ablösung des ganzen bis dahin bebauten Saarkohlenbeckens von Frankreich. Bei der in den Jahren 1815/16 erfolgten Neuordnung der landesherrlichen Verhältnisse im Saargebiet fiel der weit überwiegende Teil des durch den Bergbau bisher aufgeschlossenen Kohlenbeckens an die Krone Preußens, ein kleines Stück an Bayern. Für die Verwaltung der Gruben wurde am 8. Dezember 1815 eine königliche Bergamtskommission in Saarbrücken errichtet und diese später der seit dem 1. Januar 1816 bestehenden Rheinischen Oberbergamtskommission zu Bonn, aus welcher durch Kabinettsorder vom 26. Juni 1816 das Rheinische Oberbergamt hervorging, untergeordnet.

Mit dem 22. September 1816 trat an die Stelle der Bergamtskommission das neu errichtete königliche Bergamt zu Saarbrücken, an dessen Spitze hintereinander eine Reihe hervorragender Fachleute standen. Im Jahre 1861 wurde das Bergamt aufgelöst und durch Erlass vom 29. Juni 1861 für die Verwaltung der Steinkohlengruben bei Saarbrücken eine königliche Bergwerksdirektion errichtet.

Seit der Übernahme der Gruben hat die preussische Verwaltung es sich angelegen sein lassen, den übernommenen Steinkohlenbergbau nach besten Kräften zu heben. Der Betrieb wurde durch allmähliche Einstellung der kleineren Gruben mehr und mehr zusammengezogen; Abbau und Förderung erfuhren wesentliche Verbesserungen. Zur Hebung des Abfahrs wurden die bestehenden Landstraßen ausgebaut und neue Abfuhrwege angelegt. Neben der Verbesserung des Grubenbetriebes war die preussische Verwaltung eifrig bemüht, den Kohlenabfuhr zu verstärken und das Abfuhrgebiet zu erweitern. Einen wesentlichen Anteil an dem Aufschwung des Saarkohlenabfahrs hatte die fortschreitende Entwicklung der Eisenbahn und Industrie, insbesondere auch die Verwendung von Koks beim Hochofenbetrieb. Einen ganz besonderen Aufschwung nahm der Bergbau nach der Eröffnung der das Grubengebiet durchschneidenden Saarbrücker Eisenbahn zu Anfang der 1850er Jahre. Von diesem Zeitpunkt ab wichen beim Steinkohlenbergbau die kleinlichen Verhältnisse der Vorjahre einem großzügigeren Betriebe. Die alten Gruben mit ihrem Stollenbau verloren an Bedeutung und statt ihrer führten zahlreiche Tiefbauschächte mit gewaltigen Wasserhaltungs- und Förderdampfmaschinen die Kohlen größtenteils der Eisenbahn zu. Als Deutschland infolge des siegreichen Krieges 1870/71 in die Reihe der Großmächte eingetreten war, begann ein noch mächtigeres Emporblühen des Saarbrücker Steinkohlenbergbaues, der sich kurz vor dem Kriege zu einer der wichtigsten Wirtschaftszentren des Deutschen Reiches entwickelt hatte und dessen Produktion mit über zwölf Millionen mehr als ein Siebentel der Gesamtzeugung Deutschlands betrug.

Ein kennzeichnendes Bild für den Aufstieg des Saarkohlenbergbaues gibt die Entwicklung der Belegschaft der Saargruben, die im Jahre 1816, als das Saargebiet der preussischen Verwaltung unterstellt wurde, 914, am 1. April 1911 dagegen etwa 50 000 Mann betrug. Mehr und mehr mußten im Verlaufe der Jahre neben der einheimischen Bevölkerung neue Arbeitskräfte aus anderen Ländern herangezogen werden. Die anfangs dem Rufe folgten, waren vorwiegend aus dem Harz und dem Mansfeldischen, sowie aus den sonstigen Erzrevieren, die weiter erforderlichen Verstärkungen aus dem Ackerbau treibenden Hinterlande, namentlich aus dem nordwestlich liegenden Hochwald und der östlich sich anschließenden bayerischen Pfalz entnommen. Aber aus allen diesen verschiedenen Volksstämmen bildete sich sehr bald ein einheitlicher Typus des Saarbergmannes aus, der pfälzische Feiterkeit und Gemütlichkeit mit preussischer Tatkraft und Straffheit in besonders sympathischer Weise vereint.

Ein besonders interessantes Kapitel bildet die soziale Fürsorge für die großen Arbeitermengen, auf welchem Gebiete die Bergwerksdirektion von jeher Vorbildliches geleistet hat. Der Bestand der Saarbrücker Bergleute ist ein sehr erfreulicher und mit dem französischen Industrie proletariat, wie Jola es in seinen Romanen geschildert hat, hat die Saarbrücker Belegschaft wenig Ähnlichkeit. Es ist dies in erster Linie zu verdanken den schon erwähnten, seit 1872 eingeführten staatlichen Bauprämien und den Bestrebungen der Knappschaften, wie der Kreis- und Gemeindepflicht, den Bergleuten die Kreditnahme durch Verleihung von Kapitalen unter günstigen Bedingungen und zu geringem Zinsfuß zu erleichtern. So ist es den meisten Bergleuten gelungen, neben dem Lebensunterhalt ein erhebliches Sümchen zurückzulegen und sich davon Haus, Hof und Garten, sowie das nötige Kleinvieh anzuschaffen. Wenn man anstatt der ganzen Belegschaft nur die Zahl der Verheirateten, Witwer und Geschiedenen der Berechnung zugrunde legt, erhalten wir als Hausbesitzer rund 62 Proz., als Feld- und Wiesenbesitzer 32 Proz., als Haus- und Feldbesitzer 30 Proz., während nur Hausbesitzer 32 Proz., nur Feldbesitzer 23 Proz. sind. Die Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen der Saarbrücker Gruben gelten in

ganz Deutschland als musterhaft. Von den wichtigsten Wohlfahrtseinrichtungen zum Besten der Arbeiter mögen hier nur kurz erwähnt sein die erhebliche Ausdehnung der Leistung des Saarbrücker Knappschaftsvereins nicht nur in Bezug auf die Krankenpflege, sondern auch auf die Invaliden-, Witwen- und Waisenversorgung, die Erhöhung des jedem Bergmann zustehenden Kohlendeputats und Errichtung von bergmännischen Spar- und Vorschufkassen, sowie namentlich von Konsumvereinen, zum Teil in Verbindung mit Speiseanstalten in den Schlafhäusern, die Ausstattung der Schlafhäuser mit Erholungsräumen und Büchereien, die großen Mannschaftsbadeanstalten, Kaffeeküchen und ähnliche Einrichtungen, tägliche Eisenbahnarbeiterzüge nach und von der Grube (eine Neuschaffung des verdienten Eisenbahnpräsidenten Bohrmann), die wesentliche Erweiterung des Schulwesens, sowohl in Bezug auf die Fachausbildung wie auf die Ueberweisung der Bergmannskinder in den weiblichen Handarbeiten und die Kleinkindererziehung, endlich eine Reihe sonstiger Bestrebungen zur geistigen und sittlichen Hebung des Bergarbeiterstandes usw. Rechnet man hierzu noch die großen Reichsgeleise über die Kranken- und Unfallversicherung, Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie die verschiedenen Anstalten zur Reichsgewerbeordnung mit ihren zahlreichen Arbeiterkassenbestimmungen, so ergibt sich ein Bild weitreichender sozialer Fürsorge, um die mit Recht sämtliche europäischen Länder das Deutsche Reich beneidet haben.

Unser kurzer Rückblick auf eine mehr als hundertjährige Bergangenheit zeigt uns in anschaulicher Weise, wie gewaltig die Saargruben sich unter der preussischen Verwaltung entwickelt haben, die mit niemals rastender Energie die Bodenschätze des Landes erschloß und an den Ufern der Saar eine der wichtigsten Grundlagen für das wirtschaftliche Aufblühen Preußen-Deutschlands schuf. Trauernden Herzens hat ganz Deutschland dem Raub der Saargruben durch Frankreich zusehen müssen, und überall in der zivilisierten Welt empfindet man es als ein schreiendes Unrecht, daß diese Schöpfung deutschen Fleißes und deutscher Arbeitskraft französischer Habgier in die Hände gefallen ist. Aber das Volk an der Saar, das vor hundert Jahren mit zäher Energie seine Befreiung von der mehr als zwanzigjährigen französischen Herrschaft durchgesetzt hat, wird auch die 15 Jahre französischer Schuldknechtschaft, die es für ganz Deutschland ertragen muß, überstehen und sich dereinst in den Schoß des deutschen Mutterlandes zurückfinden. Daß in der heutigen, angeblich so hochkultivierten Zeit eine Bevölkerung von 800 000 Mann als willenloses Anhängsel der Kohlenherrscher des Landes verkauft und verschahelt werden konnte, ist eine tiefbeschämende Tatsache, die als eine der bittersten Grotesken in der Weltgeschichte fortleben wird! Nicht dem Volke an der Saar wird es vor dem Urteil der Weltgeschichte zum Schaden gerechnen, Sklavenketten getragen, sondern nur den Franzosen, die einem freien Volke angelegt zu haben. Wie dunkel auch die Schicksale der Menschheit scheinen mögen, die Wahrheit und das Recht sind unsterblich, und wie einst vor hundert Jahren wird auch jetzt den Saardeutschen die Stunde der Befreiung eher schlagen, als man denkt.

## Der Saarlande Not unter der Fremdherrschaft.

Wir beschäftigen uns in unserer vorletzten Nummer mit dem Spitzelwesen im Saargebiet

und suchten an dem Fall Fink die Methoden zu beleuchten, nach denen die Propaganda des Majors Richert im Saargebiet arbeitet. Die unbedeutende Persönlichkeit Finks kam hier natürlich kaum in Betracht: Gesellen seiner Art, die für ein paar Pfennige ihr Vaterland verraten und nicht einmal ihrem Auftraggeber die Treue halten, gibt es überall und sie sind kaum wert, daß man sich mit ihnen beschäftigt. Größere Aufmerksamkeit verdient, wie wir mit Recht betonten, Major Richert und sein Anhang, und nur im Zusammenhange hiermit lohnt es sich, irgendwie auf das Tun und Treiben Finks einzugehen. Höchst interessant ist es nun, wie sich der „Neue Saarkurier“, der, wie erinnerlich, in den Enthüllungen Finks eine nicht unbeträchtliche Rolle spielt, zu der ganzen Angelegenheit verhält. Er ergeht sich in Nr. 24 unter der Überschrift „Die Saarkuriers“ in einem wütenden Angriff, vermeidet es aber sorgfältig dabei, auf das von uns angeregte und allein wichtige Thema, nämlich auf die Beziehungen zwischen Richert und Fink irgendwie einzugehen. Von den persönlichen Angriffen kann man nur mit einer gewissen Belustigung Kenntnis nehmen. Der ohnmächtige, persönliche

Haß, der aus ihnen spricht, ist eigentlich nur geeignet, böse Wirkungen auszulösen, und man würde durch jedes Eingehen auf die hier vorgebrachten Klatschereien und Verleumdungen diesem Geschrei zuviel Ehre antun. Sicher würde nichts peinlicher und beschämender sein können, als den Beifall des „Neuen Saarkuriers“ zu finden, und der in dem Artikel zum Ausdruck kommende Haß der Franzosen dürfte der sicherste Beweis dafür sein, daß sich der „Saarverein“ mit seiner Politik auf dem richtigen Wege befindet. Der „Neue Saarkurier“ mag sich beruhigen. Wir führen den Kampf für die Erhaltung des Deutschums im Saargebiet mit blanken Waffen und haben nichts zu verschweigen und zu vertuschen. Beim Saarkurier scheint das gleiche nicht der Fall zu sein, sonst würde ihn unser rein sachlicher Bericht über die Angelegenheit Fink, in dem eigentlich nur die Ausführungen Finks selbst wiedergegeben wurden, nicht so in Harnisch gebracht haben. Gerade der „Saarkurier“ dürfte ein besonderes Interesse an einer restlosen Aufklärung der ganzen Angelegenheit haben, denn nach den Geständnissen, die Fink vor der Berliner Kriminalpolizei abgelegt hat, ist es gerade der „Neue Saarkurier“ gewesen, aus dessen Geschäftsräumen die gefälschten Schriftstücke Fink selbst geholt oder bekommen haben will. Gegen die interalliierte Kommission in Koblenz hat Fink, wie erinnerlich, die gleichen Vorwürfe erhoben. Es ist sicher für die Auftraggeber Finks schmerzhaft, in solcher Weise von ihrem Schützling preisgegeben und verraten zu sein, aber schließlich sind das Unannehmlichkeiten, die man mit in Kauf nehmen muß, wenn man sich mit Spiegeln einläßt. Nunmehr wird es in der Tat Zeit, daß der „Neue Saarkurier“ wie die Koblenzer Kommission sich endlich einmal sachlich zu den von Fink erhobenen Beschuldigungen äußern. Weit mehr als an persönlichen Gefälligkeiten dürfte die Öffentlichkeit doch wohl an der Frage Interesse nehmen, ob wirklich der „Neue Saarkurier“ und die Koblenzer Kommission Herrn Fink zum Zwecke französischer Propaganda im Saargebiet mit gefälschten Dokumenten ausgerüstet haben oder ob Fink ihnen diese gefälschten Schriftstücke als echte in die Hände gespielt hat.

Obgleich das Saargebiet im Augenblick scheinbar ein verhältnismäßig ruhiges Bild darbietet, wobei vermutlich die diplomatische Geschmeidigkeit des Ministers Dr. med. Hector eine gewisse Rolle spielen mag, so verschärft sich doch in Wirklichkeit die Lage von Tag zu Tag, und die Schwierigkeiten wachsen in einer Weise, daß sich auch bei der Regierungskommission ernste Bedenken fühlbar machen. Das gilt in erster Linie vom

#### Wirtschaftsleben

des Saargebietes, das selbst nach Berichten französischenfreundlicher Blätter der Katastrophe zuzutreiben scheint. Auf der großen öffentlichen Versammlung des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes sprach ein Gewerkschaftssekretär über die Arbeiterentlassungen und Feierschichten im Saarbergbau und stellte fest, daß die noch kurz vor Jahreschluß gut beschäftigte Saarindustrie jetzt vor den schlimmsten Schwierigkeiten stehe. Nicht minder pessimistisch äußerte sich auf der gleichen Tagung ein sozialdemokratischer Oberlehrer aus Neunkirchen über die

#### Wohnungslage.

Bezeichnenderweise klang auch diese Tagung in einer Entschiedenheit aus, in welcher die sofortige Bildung einer Volksvertretung auf Grund des allgemeinen und direkten Wahlrechts gefordert und die Unmöglichkeit umfassender Reformen ohne Mitwirkung eines zu berufenden Saarparlaments betont wird. Auch die Saarbrücker Stadtvorordneten kamen bei einer Durchberatung des Haushaltsplans zu dem Resultat einer wahrhaft erschreckenden Finanzmisere und einer geradezu ungeheuerlichen Steuerbelastung. Die Saarregierung selbst teilt diese trüben Perspektiven offenbar durchaus, wenigstens hat sich der Minister Dr. med. Hector auf der Arbeiterversammlung des Wohnungsverbandes des Saargebietes ganz in diesem Sinne ausgesprochen. Daß sich die

#### Lebensmittelsteuerung

unter diesen Umständen nicht nur nicht vermindert, sondern sogar noch andauernd wächst, ist selbstverständlich und nach einer in diesen Tagen veröffentlichten Statistik der „Saarbrücker Zeitung“ gehört Saarbrücken in der Tat zu den teuersten Städten im Reich. Es kostet beispielsweise ein Pfund Weizenmehl 5 M., ein Pfund Schweinefleisch 24 M., Fleischwurst desgleichen, Butter 40 M., ein Hering 1,50 M. usw. Die sozialdemokratische „Volksstimme“ verlangt deshalb von der Regierungskommission die härteste direkte Besteuerung des überflüssigen Kapitals, das sich nach einer Äußerung des Ministers Dr. med. Hector infolge der deutschen Kapital- und Steuerflucht im Saargebiet befinden soll. Es braucht kaum betont zu werden, daß man mit derartigen

oberflächlichen Mitteln nicht die Wurzel des Übels treffen würde, die in der unnatürlichen wirtschaftlichen und politischen Absperrung des Saargebietes von Deutschland liegt. Die

#### Lage der saarländischen Industrie

im besonderen läßt natürlich gleichfalls viel zu wünschen übrig. Bei einer Besprechung über saarländische Eigenwirtschaftsfragen war festgestellt, daß die besonders erschwerten Produktionsbedingungen des Saargebietes nicht nur die Konkurrenzfähigkeit der einheimischen Stahl- und Eisenindustrie gegenüber der deutschen Industrie in Frage stellen, sondern eine Ueberlegenheit der deutschen Industrie und die Möglichkeit einer deutschen Unterbietung auf dem Auslandsmarkte überhaupt ergeben würden. Alle diese Folgen der Trennung des Saargebietes vom Mutterlande sind eben unausbleiblich, und das saarländische Wirtschaftsleben wird sich niemals erholen können, so lange das gegenwärtige Regime in Kraft bleibt.

Mit ihren Versuchen, die

#### Frankenwährung

auch für die Eisenbahnarbeiter des Saargebietes einzuführen, ist die Regierungskommission bekanntlich trotz der ungenierten Propaganda, wie sie insbesondere der Belgier, Minister Lambert, in dieser Hinsicht betrieb, gescheitert und die Ablehnung von Seiten der Eisenbahnarbeiter, die noch dazu mit einer so erfreulichen Stimmenmehrheit erfolgte, darf man in der Tat als einen Sieg der deutschen Sache ansprechen. Sehr mit Recht meint die Saarbrücker „Volksstimme“ übrigens zu diesem Abstimmungsergebnis, daß es alle auf die Mark angewiesenen Schichten der Bevölkerung, wie Rentenempfänger usw. erleichtert aufatmen lassen werde. Ob die Gerüchte, daß die Saarregierung allem zum Trost zum 1. April d. J. die Frankenentlohnung allgemein einzuführen beabsichtige, in der Tat zutreffen, entzieht sich vorläufig der Beurteilung. Dafür könnte der Wunsch einer wirtschaftlichen Französisierung des Saargebietes sprechen, dagegen die französische Sparsamkeit, der die Umwechslung der Mark in Elsaß-Lothringen schon sauer genug gekommen ist, und die sich vor ähnlichen Opfern im Saargebiet unter Umständen scheuen dürfte. Die

#### französische Propaganda

im Saargebiet setzt sich in kultureller wie in wirtschaftlicher Hinsicht mit gleicher Energie fort. Im Saargebiet und in dem dazu gehörenden Teil der Rheinpfalz haben die Franzosen bereits 1200 Wohngebäude und Fabrikräume käuflich erworben. Auch haben französische Großindustrielle aufs neue bedeutende Ländereien in Saarbrücken aufgekauft. Kennzeichnend in dieser Hinsicht ist es übrigens auch, daß die außerordentliche Generalversammlung der „Atelier de construction de la Sarre“ (früher Meguin A.-G. Maschinenfabrik und Konstruktionswerkstätten in Dillingen), die Verdoppelung des Aktienkapitals von 4 auf 8 Millionen Franken beschlossen hat. Die kulturpolitische Propaganda der Franzosen gibt an Intensität der wirtschaftlichen Durchdringung nichts nach. Sie erstreckt sich sogar über die Grenzen des Saargebietes hinaus und wird besonders in Elsaß-Lothringen mit einem theatralischen Pathos aufgemacht, das auf den Eingeweihten nur komisch wirken kann. Auf Betreiben der Vereinigung sogenannter „Saarländer“ von Metz ist nämlich in Straßburg eine Vereinigung der angeblichen Saarländer in Elsaß-Lothringen gegründet worden, die sich natürlich ganz und gar französisch gebärdet und das alte Märchen von der französischen Natur der Saarländer wieder aufzuwärmen sucht. Daß die französische Regierung diesen Subjekten, die natürlich mit dem Saargebiet nicht das Mindeste zu tun haben, sondern entweder einfach Schwindler oder aber Lothringer sind, die zufällig einmal ein Jahr im Saargebiet gewohnt haben, jegliche Unterstützung zuteil werden läßt, versteht sich von selbst. Und dabei ist den Franzosen die Sammlung der wirklich echten deutschen Saarländer im Bund „Saar-Verein“ so verhaßt und verpönt! Ein geradezu grotesk wirkendes Beispiel der französischen Versuche,

#### das Saarland in ein französisches Land umzulügen,

bringt übrigens das sogenannte „Echo de l'est“ in Forbach, und zwar in Gestalt einer sogenannten „Saarländischen Bibliographie“, die künftig als fortlaufende Rubrik des Blattes geführt den Leser über die neuesten Veröffentlichungen hinsichtlich des Saargebietes unterrichten soll. Besonders wird hier das Werk des Verlages Gebr. Hofers „Das Saargebiet in Wort und Bild“ behandelt und als eine tendenziöse deutsche Schrift hingestellt. Den Gesichtspunkt, von dem aus

diese saarländische Bibliographie zusammengestellt werden soll, formuliert das Blatt übrigens selbst in der offenerzigen Äußerung, daß der künftige Weg nach Westen weise, wo umfichtige Politik enge Bande zu knüpfen suche. Man kann den Herren nur sagen, daß die Bevölkerung des Saargebietes hierüber anders denkt, und daß nicht nur das Herz, sondern auch der Verstand die Saarbevölkerung nach dem Mutterlande, das ist Preußen-Deutschland, zieht. Hoffentlich kommen all diese Klagen, Machenschaften usw. in der 12. Sitzung des Völkerbundes, die sich hauptsächlich mit der Frage des Saargebietes befassen soll, in gebührender Weise zur Sprache. Zu einer neuen französischen Propagandaschrift hat die französische Grubenverwaltung auch den alten

#### Saarbrücker Bergmannskalender

umgemodelt, dessen Erscheinen im „Neuen Saar-Courier“ angezeigt und als unentbehrlich für alle Interessenten bezeichnet wird. Sogar die Bilder des Präsidenten und der Mitglieder der Saarregierung werden den Saarbergleuten dargeboten. Daß der Vertrieb in den Händen der Firma Schaal u. Co. liegt, ist für jeden Kenner der Verhältnisse selbstverständlich. Die Frage des Verlagsrechts des Saarbrücker Bergmannskalenders wird noch an anderer Stelle und später zu erörtern sein. Ein

#### Ausfluß der Separationspolitik

französischen Stils ist auch der vor einiger Zeit seitens der Regierungskommission beantragte Beitritt des Saargebiets zu den drei großen internationalen Verkehrsvereinigungen, dem Weltpostverein, dem Welttelegraphenverein und der internationalen Eisenbahnfrachtverkehrsunion. Dieser Antrag widerspricht dem Friedensvertrage. Nur selbständige Staaten können Mitglieder der genannten Vereinigungen sein. Das Saargebiet ist aber kein selbständiger Staat, sondern ein für beschränkte Zeit der Völkerverbündung unterstellter Teil Deutschlands. Der Beitritt ist somit weder praktisch erforderlich noch rechtlich zulässig. Die deutsche Reichsregierung hat deshalb schärfsten Protest hiergegen erhoben und die Anerkennung des Beitritts abgelehnt, sowie auch gegen die erfolgte Sonderentsendung eines eigenen Vertreters des Saargebiets zum Weltkongress nach Barcelona Einspruch erhoben. Im Zusammenhang hiermit möchte noch bemerkt sein, daß für das Saargebiet eine neue Weltpostkarte zu 40 Pfennig ausgegeben ist. Die eingedruckte Marke trägt die Überschrift „Saargebiet“ und als Bild einen Ausschnitt aus dem Industrieleben: eine Schladenhalle und ein Fördergerüst.

Bezeichnend ist es auch, daß die Regierungskommission die Statuten zwecks Gründung einer Reichsgewerkschaft von Eisenbahnbeamten und anderen, die von einer Gruppe von Eisenbahnangestellten eingereicht waren, nicht genehmigt hat, weil durch eine solche Gründung ein allzu enger Zusammenhang mit der Berliner Zentrale hergestellt würde. Ähnlichen Zwecken dient es, daß die Regierung des Saargebietes die Rechtshilfe den deutschen Bundesstaaten gegenüber nahezu vollkommen versagt. Die Strafkammer Zweibrücken, die einen Saargebietschmuggler zu längerer Gefängnisstrafe verurteilte, wies in der Urteilsbegründung ausdrücklich auf diese Tatsache hin und betonte, daß der Verkehr der bayerischen Justiz mit dem Saargebiet üblicher daran sei, als mit allen anderen Gebieten. Auch sonst scheuen die Franzosen weder vor Gewalt noch List zurück, um sich des Saargebietes in jeder Hinsicht zu bemächtigen. In der Gestalt des Schlossers Otto Rauber aus Bliesen a. d. Saar, den die Zweibrücker Strafkammer zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte, wurde wieder einmal ein langjähriger Vertrauter und Spitzel der französischen Polizei gefaßt. Die

#### Presse des Saargebietes

leidet mehr denn je unter ihrer alten Unterdrückung, und nur selten klingt einem aus den Spalten der saarländischen Zeitungen ein offenes Manneswort entgegen. Erfreulich in dieser letzteren Hinsicht sind vor allem die Saarbrücker „Volkstimme“ und die Merziger Blätter. Die „Merziger Volkszeitung“ wagt es sogar, die Rechtsgültigkeit der Konstituierung des von der Regierungskommission dem Saargebiet aufgezwungenen Verwaltungsausschusses zu bezweifeln, während die „Merziger Zeitung“ als einziges Blatt des Saargebietes den Aufsatz der „Kölnischen Zeitung“ über die Kohlenversorgung des besetzten Gebietes abzubilden wagt. Auch der „Völklinger Volksfreund“ bemerkt mit erfreulicher Offenheit, er habe sich von der angeblichen „Notwendigkeit der Frankenwährung im Saargebiet“ nicht überzeugen können. Die Mehr-

zahl der anderen Blätter aber schweigt, und die frankophilen Zeitungen, wie der „Neue Saar-Courier“, das „Saarländische Journal“ usw. setzen ihren Propagandafeldzug fort. Besonders interessant ist es aber, daß der berühmte Herr Kiewer, der bisher in der Pfalz sein Unwesen trieb und besonders in der rheinischen Republik des Herrn Smeeds orakelte, jetzt auch Mitarbeiter des „Neuen Saar-Courier“ geworden ist, und dort Herrn Professor Bourguet als den reinen Unschuldengel darzustellen bemüht ist. Die

#### französischen Versuche, die Arbeiterschaft des Saargebietes zufriedenzustellen,

scheinen bisher keinen Erfolg gehabt zu haben. Es ist dabei nicht so uninteressant, zu bemerken, zu welcher einer Veränderung der Tonart den Arbeitern gegenüber sich die Saarregierung, die ursprünglich mit Maschinengewehren und Negern gegen die Arbeiter vorging, hat verstehen müssen. Auf dringende Vorstellungen des christlichen Metallarbeiterverbandes hin hat der Präsident Kault nämlich öffentlich bekanntgeben müssen, daß eine weitere Entlassung von Arbeitern in der Saarindustrie nicht beabsichtigt sei. Man darf annehmen, daß die sich aus dieser Bestimmung ergebenden Lasten auf die Schultern des deutschen Unternehmers abgewälzt werden, so daß den Franzosen ihr Entgegenkommen tatsächlich nicht allzuviel kostet. Immerhin bleibt ein charakteristisches Zeichen des Wunsches der Regierungskommission, es mit den Arbeitern nicht zu verderben. Aus diesem Grunde wird die Regierung auch aller Wahrscheinlichkeit nach von ihrer Absicht, das gesamte Einkommen der Saarbergarbeiter zu besteuern, ohne ihre Interessen als Schwerarbeiter besonders zu berücksichtigen, und den dabei vom 1. Juni ab eingeführten Frankenlohn zum Kurse von 4,20 M. in Anrechnung zu bringen, absehen müssen, nachdem sich der Gewerbeverein christlicher Metallarbeiter in einer Eingabe an die Regierung in scharfer Weise dagegen ausgesprochen hat. Der

#### Parteistreit im Saargebiet

setzt sich unerfreulicherweise noch immer fort, und natürlich spielen die Franzosen dabei die lachenden Dritten. Die „Volkstimme“ führt ihren Enthüllungsfeldzug gegen das Zentrum und die Zentrumsblätter weiter fort, die Zentrumsblätter antworten, und es setzt unablässig Hiebe von beiden Seiten. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu diesen bellagenswerten Differenzen Stellung zu nehmen. Die Franzosen sind es natürlich, die auf diese Weise zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Sie hehen nicht nur die einzelnen politischen Parteien gegeneinander, sondern tragen auch Zwiespalt in die Reihen der einzelnen Parteien selbst hinein, eine Taktik, die in verständigen Kreisen sicher bereits erkannt und entsprechend gewürdigt wird. Dringend zu wünschen wäre es, daß auch im Saargebiet während der Dauer der feindlichen Besetzung jeglicher Parteistreit verstumme, und die nationale Einheitsfront den Franzosen gegenüber hergestellt wird. Im unbesetzten Deutschland ist das anlässlich der ungeheuerlichen Forderungen der Entente geschehen und es ist eine geistige und tatsächliche Annäherung der Parteien erreicht worden. Das Saargebiet, das dem deutschen Volke bisher unergiebliche Beispiele deutscher Gesinnung und Tapferkeit gegeben hat, wird hierin sicher nicht hinter dem Mutterlande zurückbleiben.

Lebhafte Erregung muß auch die Meldung der „Frankfurter Zeitung“ hervorrufen, daß der erste

#### Rücktransport der schwarzen Truppen aus Südfrankreich

im Elsaß eingetroffen ist und daß deren Verlegung in deutsche Garnisonen in Bälde erfolgen wird. So wird auch das Saargebiet mit der abermaligen Verstärkung der Schwarzen zu rechnen haben, eine Tatsache, die niemand Wunder nehmen kann, der sich über die Absichten und die Denkmalsart der Franzosen klar geworden ist. Aber die Standhaftigkeit der Saardeutschen wird auch diese neue Belastungsprobe überstehen, und der trotzigste Mut der Leute an der Saar wird dem französischen Uebermut die Antwort dergestalt nicht schuldig bleiben.

#### Sonstige Nachrichten aus dem Saargebiet.

In der letzten Sitzung der Saarbrücker Stadtverordneten ist der Bericht über die städtische Verwaltung im Jahre 1919 erstattet worden. Danach ist die Zahl der Bevölkerung von 111 066 auf 115 846 gestiegen und hat damit die Bevölkerungszahl vor dem Kriege überschritten. Auch die Zahl der Geburten hat erheblich zugenommen, während die Todesfälle zurückgegangen sind. Die Bautätigkeit hat

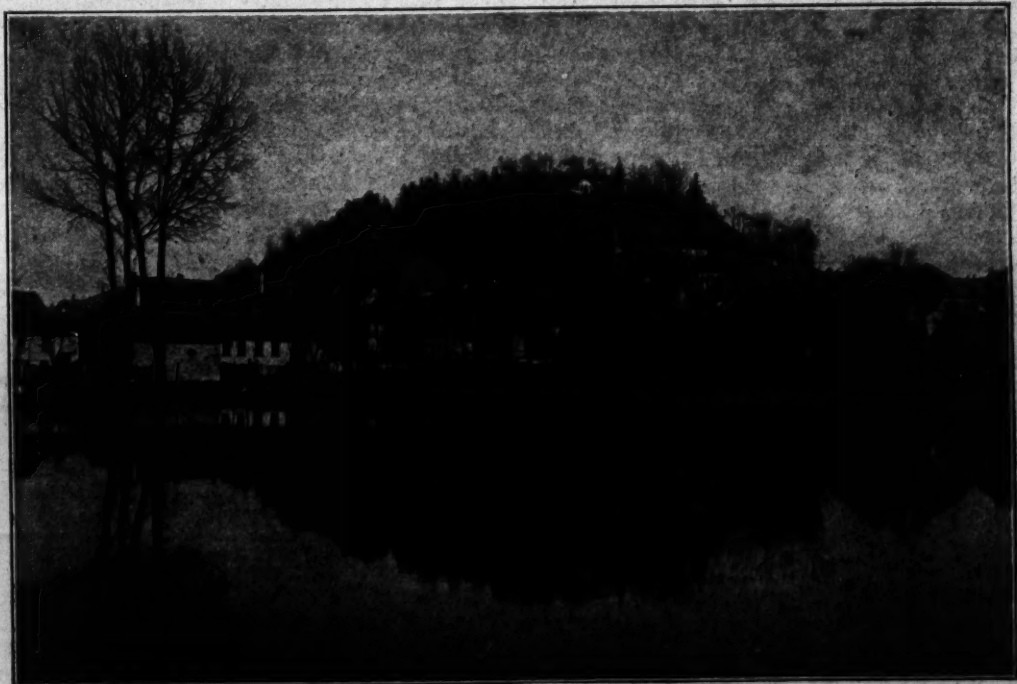


Saarbrücken: Rablschule.

sich nur mäßig gehoben, denn es wurden für größere Neu- und Umbauten nur 172 und für kleinere Bauten 315 baupolizeiliche Genehmigungen erteilt. Das Gesamtvermögen der Stadt hat sich im Berichtsjahr um rund 22,5 Millionen auf 95,7 Millionen erhöht, im wesentlichen durch die Geltendmachung der teilweise bereits erfüllten Ansprüche gegen Staat und Reich aus den Kriegeleistungen. Die Schulden sind im gleichen Jahre von 48,7 Millionen auf 72,5 Millionen gestiegen. Bei den städtischen Volksschulen ist die Zahl der Schulkinder weiter gesunken. Die Kosten der Armenverwaltung haben sich wesentlich vermehrt und zwar von 491 000 M. auf 912 000 M., betragen demnach auf den Kopf der Bevölkerung 8,04 M. Bei der städtischen Sparkasse sind die Einlagen von rund 20 Millionen auf 46 Millionen gestiegen. Es waren am Ende des Berichtsjahres 35 900 Sparbücher im Umlauf. In der gleichen Sitzung wurde bekannt gegeben, daß seitens der Regierungskommission die vom Stadtrat beschlossene Einführung einer Wohnungsluzussteuer nicht genehmigt worden sei. — Die in letzter Zeit kursierenden Gerüchte über die Zukunft des Saarbrücker Reformgymnasiums haben jetzt eine Klärung dahin gefunden, daß die Regierungskommission auf eine Anfrage des Lehrerkollegiums geantwortet hat, ein Abbau der Anstalt liege nicht in der Absicht der Regierung. — Während die vorliegende Nummer in Druck geht, befindet sich im ganzen Saargebiet seit dem 6. Februar das technische Zeitungspersonal im Streit. Außer der „Vollstimme“ und der „Homburger Zeitung“ ist seither kein Blatt mehr erschienen. Es wird seitens der Gehilfenschaft ein Forderungszuschlag von 50 Mark wöchentlich verlangt. Die eingeleiteten Verhandlungen haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. — Aus den Verhandlungen des Wohnungsbauverbandes der Gemeinden des Saargebietes ist zu entnehmen, daß nach einer vorgenommenen Statistik zurzeit ca. 7—8000 Wohnungen fehlen und überfüllte Behausungen, in denen Familien zusammengedrängt wohnen, in erschreckender Höhe vorhanden sind. — Dem Vernehmen nach soll die Wiedereinführung der Sommerzeit im Eisenbahnverkehr des belebten Gebietes noch im Monat Februar zu erwarten sein. — Das 5. Konzert der Harmonie in Saarbrücken am 28. Januar brachte einen modernen Kammermusikabend des Saarland-Quartetts. Dieses entledigte sich seines schwierigen Programms mit Hingebung und Ausdruck und ließ erkennen, wie gut seine Mitglieder miteinander eingespielt sind. — Die Kunstausstellung im Saar-Museum wurde am 1. Februar geschlossen. — Das am St. Johanner Markt, Saarbrücken, gelegene Haus, in dem sich die Gastwirtschaft von Schulz befindet, ist zum Kaufpreise von 380 000 M. in den Besitz der Firma Pasquay & Lindner übergegangen. Es soll in dem Hause ein Konsumgeschäft eröffnet werden. Die Zollstation nach Losheim hin ist seit dem

1. Februar für das Saargebiet die Station Bachem. Die Revision der Züge findet also nicht mehr in Brotdorf, sondern in Bachem statt. — Die Gemeinden Bux, Griesborn und Schwalbach projektieren im laufenden Jahr den Bau von 42 Arbeiterhäusern für je zwei Familien mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Mark. Die Direktion der Saarbahnen hat den deutschen Namen Bus auf der Station wieder in der französischen Schreibweise Bous anbringen lassen. — Die Mühle in Leopoldstal bei Schiffweiler ging durch Kauf in den Besitz des Müllers Alfred Bohn aus Scheidt über, der den Mühlenbetrieb wieder eröffnet hat. — Zu Ehren ihrer im Felde gefallenen Söhne läßt die Gemeinde Thelen (Saar) ein Denkmal errichten und hat mit der Ausführung der Arbeit die Bildhauerei Ric. Reinhardt in Neunkirchen betraut. — Das Zigarrenhaus L. C. Schneider in der Bahnhofstraße in Neunkirchen konnte am 1. Februar auf sein 25 jähriges Bestehen zurückblicken. — Auch die Gemeinde Beaumarais will auf dem neuen Friedhof ein Denkmal für die im Kriege Gefallenen der Gemeinden Beaumarais und Ricard

errichten. — Was heute Jagden kosten, war bei der Versteigerung der Jagdnutzung in Peterweiler zu beobachten. Dort erhielten zwei Herren aus Dillingen bzw. Saarbrücken den Zuschlag für die Gemeindejagd zum Preise von 20 000 M., wo früher ein Preis von 600 M. pro Jahr der übliche war. Für die Niederlosheimer Wald- und Feldjagd machten — Hüttenarbeiter ein Angebot von 10 000 M. Das ist aber der Gemeinde noch zu wenig. Sie will 15 000 M. haben. — Das in der Trierer Straße in Merzig gelegene Haus der Witwe Hein ging für 29 000 Mark in den Besitz des Herrn Peter Schirra über. — In der Gemeinderatsitzung in Spiesen wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die große Wohnungsnot eine Wohnungsluzussteuer einzuführen. — In welchem Maße der Grenzschmuggel an der saarpfälzischen Grenze um sich gegriffen hat, erhellt aus der Tatsache, daß vor dem dortigen Schöffengericht demnächst Spezialsitzen eingerichtet werden, die sich lediglich mit Anklagen wegen verbotener Ein- und Ausfuhr beschäftigen. — Nach einer Nachricht aus St. Ingbert soll die Einführung des 8. Schuljahres nun auch für das gesamte Saargebiet vom 1. Mai ab erfolgen. — Die St. Ingberter Aufsichtsbehörden führen die Kontrolle in Kinos und Wirtschaften nach Jugendlichen unter 17 Jahren zurzeit äußerst scharf durch. Jeden Sonntag wird eine große Anzahl solcher Burken sistiert. — Das Wohnhaus des Obermedizinalrates Dr. Hoerrner-St. Ingbert ist durch Kauf in den Besitz des Fabrikanten Peter übergegangen. — Das Jäger'sche Restaurant in Homburg, seit Jahrzehnten eine gern aufgesuchte gastliche Stätte, ist ab 1. Februar geschlossen zwecks Umbaues für eine Filiale der Bankfirma C. F. Grohé Henrichs & Co. in Saarbrücken. — Vor kurzem wurde in Homburg gelegentlich von Erweiterungs-



Homburg.

arbeiten am Karlsberg im Beisein von Dr. Sprater-Speyer und Forstmeister Beder-Homburg, eine prähistorische Grabstelle entdeckt. Das Grab war leer und es besteht die Vermutung, daß es schon von dem Herzog Karl ausgegraben ist. — Nach dem Inkrafttreten des Vertrages von Versailles vom 28. Juni 1919 ist in den besetzten rheinischen Gebieten die bis dahin von den Besatzungsbehörden ständig ausgeübte allgemeine Überwachung des Postverkehrs zwar weggefallen, die interalliierte Rheinlandkommission in Coblenz hat sich aber im Artikel 11 ihrer auf Grund des Abkommens über die militärische Besetzung der Rheinlande erlassenen Verordnung Nr. 3 vom 10. Januar 1920 das Recht zugesprochen, jederzeit die Aushändigung von Briefen und Postsendungen von den deutschen Behörden fordern zu können. Die interalliierte Kommission kann sonach die Postüberwachung jederzeit ausüben lassen. Nach den bisherigen Wahrnehmungen verfährt sie auch dementsprechend und läßt auf bestimmte oder auf unbestimmte Zeit bald in diesem, bald in jenem Orte des besetzten Gebietes eine Überwachung des Postverkehrs in mehr oder weniger großem Umfange eintreten. Da die Anordnungen über Ort und Zeit derartiger Postüberwachungen gänzlich von dem jeweiligen Belieben der obersten Besatzungsbehörde abhängen, lassen sich nähere Angaben darüber nicht machen. Es ist aber dringend erwünscht, daß die Absender von Briefen usw. nach Orten in den besetzten linksrheinischen Gebieten sich dieser Sachlage immer bewußt bleiben und in ihren Mitteilungen alles vermeiden, was im Falle einer Durchsicht ihrer Sendungen ihnen selbst und insbesondere auch den Empfängern zum Nachteil gereichen könnte.

**Vereine.** Im historischen Verein für die Saargegend in Saarbrücken hielt am 1. d. M. Baurat Dr. Alexander aus Trier einen Vortrag über die deutschen Ausgrabungen in Saalburg, der einen interessanten Aufschluß über die bisherigen Maßnahmen zur Erforschung des dortigen Gebietes gab. Für seine wissenschaftlichen Verdienste ist Baurat Alexander befähigt zum Ehrendoktor der Universität Bonn und zum Dr. Ing. h. c. der technischen Hochschule in Aachen ernannt worden. — Am 24. Januar hielt die Ortsgruppe Saarbrücken des Schutzvereins für Handel und Gewerbe im Saargebiet bei reger Beteiligung die jährliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende wies auf die beispiellose Entwicklung des letzten Jahres hin, die aus einem kleinen, kaum 100 Saarbrücker Firmen umfassenden Verband eine viel verzweigte, über das ganze Saargebiet ausgebreitete Organisation geschaffen hat, der weit über 2000 Firmen gegenwärtig angehören. — In Dudweiler haben sich die Haus- und Grundbesitzer wieder zu einem Verein zusammengeschlossen und wollen sich dem Saarverbande angliedern. Über 100 Mitglieder zeichneten sich sofort in die aufgelegte Liste ein. — Der Sängerbund „Saar-Ost“-Neunkirchen hatte am 29. und 30. Januar zwei größere Veranstaltungen, die in der Öffentlichkeit volle Beachtung verdienen und vom musikalischen Standpunkt aus hoch bewertet werden müssen. Der Kammer Sänger Fritz Soot-Dresden, aus Wellesweiler gebürtig, gab am dem Vesperabend den andächtig Pauschenden eine glänzende Probe seines Könnens. Die 2. Veranstaltung war dem Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Bundesmitglieder gewidmet. — Auch der Neunkircher „Verein für Musikfreunde“, der bis zum Ausbruch des Krieges mit in der ersten Reihe der musikalischen Vereine im Saarrevier stand, hatte einen wohl gelungenen Gesangsabend. — Der Saarlouiser Männer-Gesangverein schloß den Kranz seiner diesjährigen Winterveranstaltungen mit einem Familienabend und gab dem Ganzen damit einen harmonischen Abschluß. — Am 29. Januar feierte die Ortsgruppe des Pfälzer Waldvereins zu Altenwald ihr diesjähriges Winterfest. Es war eine Feier, die allen recht viel Freude bereitet hat.



Mühle im Grumbachtal im Schnee.

Der 2. Vorsitzende, A. Tschunty, der sich als Mitbegründer und Förderer des Vereins sehr große Verdienste erworben hat, hat sein Amt an Bürgermeister Barth abgetreten. Die Mitgliederzahl des Vereins ist auf 200 gestiegen. — Der 1. ordentliche Gautag des Westrunggautes des Pfälzer Waldvereins erfreute sich regster Beteiligung. Das Gausest wurde auf den 19. Juni festgesetzt. — In der Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Homburg hat man sich betr. der Stellungnahme zur Frankenswährung einmütig gegen die Einführung des Frankens ausgesprochen und den Saarverband ersucht, einen ähnlichen Beschluß herbeizuführen. — Das diesjährige Winterfest feierte am 29. 1. der Pfälzer Waldverein in Rirkel.

**Sport.** Wie wir erfahren, wurde der Saarkreismeister des süddeutschen Fußballverbandes „Borussia“ Neunkirchen vom Turn- und Sportverein-München für den 13. Februar zu einem Privatspiel nach München verpflichtet. — Der uns leztthin mitgeteilte Stand der Fußballklasse des Saarkreises ergibt sich aus untenstehender Tabelle.)

Die Ligamannschaft des Sportvereins Böllingen besiegte die gleiche Mannschaft von Kreuznach 02 mit 4:1 Toren. — Auch in Altkessel fanden Fußball-Wettspiele statt und zwar des Sportklubs Altkessel gegen den Ballspielklub Saarbrücken. Die Gäste stellten eine der A-Klasse würdige Mannschaft. Der Erfolg war 2:0 für Altkessel. — Der Turn-

verein Schaffhausen veranstaltete Ende Januar einen wohl gelungenen Unterhaltungsabend. — Das am 30. Januar stattgehabte Wohltätigkeitspiel der „Borussia“-Neunkirchen gegen den Sportverein Sulzbach 1. punkten der armen Kinder Neunkirchens brachte eine Nettoeinnahme von 3256 M., die der Zentralarmenkommission überwiesen wurden. — Der 2. Gautag des Pfälzischen Turngaues am 23. v. M. in Rohrbach erfreute sich eines guten Besuches, und es wurde beschlossen, einen Gaulturnwart zu wählen, um die Jugend besser heranzubilden.

**Personalveränderungen.** Zum zweiten Male ausgewiesen wurde der praktische Arzt Dr. Faber aus Quierschied. Der Finanzdirektor Brill bei der Regierungskommission ist ebenfalls ausgewiesen worden. — Veränderungen bei der Saarbahn. Versetzt wurden: Oberbahnsassistent Klingels von Dudweiler nach Saarbrücken, komm. Eisenbahnsassistent Kunz von Brebach nach Saarbrücken-Mallstatt, komm. Eisenbahnsassistent Treich von Luisenthal nach Saarbrücken Hbf. zur Eilgutabfertigung, Werkstättenvorsteher Klimmer von Saarbrücken nach Dillingen, Werkführer Hoffmann von Trier zur Telegr.-Werkstätte Saarbrücken, Werkmeister Bergmann von Dillingen nach Saarbrücken. Ernannt wurden: Komm. Eisenbahnsassistent Remmele in Neunkirchen und kommissarischer Eisenbahnsassistent Kupp in Saarlouis, die kommissarischen Eisenbahnsassistenten Litzko, Krause, Baroneky und Kausch in

*) Liga-Vereine	Spiele	gew.	un- entsch.	ver- loren	Tore		Punk- zahl
					für	geg.	
Borussia Neunkirchen . . .	17	15	2	—	84	18	32
L.-V. Burbach . . . . .	17	13	2	2	47	16	24
S. C. Saar 05 Saarbr. . .	17	12	3	2	56	18	27
Sportverein Trier . . . .	17	9	2	6	46	34	20
F.-V. S. Saarbrücken . . .	17	7	1	9	26	43	15
Sportverein Sulzbach . . .	17	6	2	9	22	37	14
F.-V.-Sp.-V. 07 Kreuznach	17	4	3	9	20	53	11
Sportvereinigung Oberst.	17	3	4	10	19	43	10
06 Böllingen . . . . .	17	4	1	12	18	42	9
F. C. 02 Kreuznach 02 . .	17	1	2	13	11	64	4

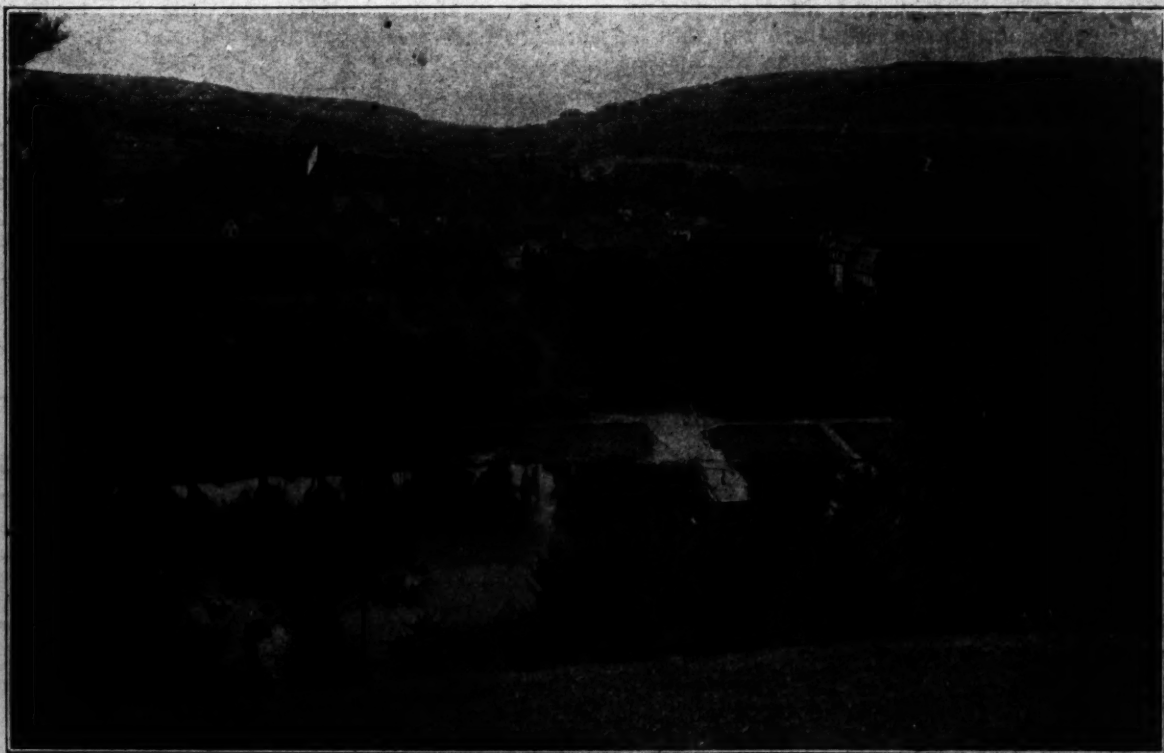


Partie vor dem Park von Fremersdorf.  
(Abb. 1 zum Artikel: Wanderungen an der Saar.)

Saarbrücken und Stegna in Brebach zu Eisenbahnassistenten und Weichensteller im Probedienst Monz in Namborn zum Weichenwärter. Die Prüfung zu Eisenbahnassistenten haben bestanden: Stationsassistent Rupp in Saarlouis, Treib in Luisenthal, Kunz in Brebach und Unterassistent Reinschagen in Saarbrücken. Die Prüfung zum Lademeister haben bestanden: Lademeister A. Müller in Saarbrücken, Junk in Saarbrücken-Kallstätt, Melsheimer in Saarbrücken Ab., G. Harsh in Saarbrücken G.-A. und Erkel in Böcklingen. In den Ruhestand versetzt wurden: Oberbahnhofsvorsteher Eick in Merzig, Bahnhofsvorsteher Lieblang in Mettlach, Lokomotivführer Baus in Saarbrücken, Weichensteller 1. Kl. Robert in Dillingen und Bahnwärter Feiler in Neunkirchen. — Zum Vorsth. des neu gegründeten Finanzamtes Merzig ist der Steuerinspektor Meyer, Saarlouis, ernannt worden. Ferner sind vom Finanzamt Saarlouis der Obersteuersetretär Engel, die Steuersupernumerare Warten, Dollwet, Dr. Barthel und Lüdning zum Finanzamt Merzig versetzt. — Herr Dr. Grabow in Merzig wurde zum Regierungs-Medizinalrat im Versorgungswesen ernannt. — Der Bürgermeister von Dillingen beschloß, der Saarlouiser Regierung den kommissarischen Bürgermeister David zur definitiven Anstellung vorzuschlagen. — Der Gemeindevorsteher Sauerbrey (Dem.), Friedrichsthal, hat sein Mandat im Gemeinderat niedergelegt. — Bezirksarzt und Obermedizinalrat Dr. Joh. Hörner in St. Ingbert wurde in gleicher Dienststellung nach Schweinfurt beurlaubt. — Mit dem Titel Justizrat ausgezeichnet wurden die Advokaten Karl Barthelmae in St. Ingbert und Georg Baum in Bliesskastel. — Der Distriktsarzt Phil. Braun in Bliess-

kastel wurde zum Bezirksarzt in Ludwigshafen ernannt. — Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer bestanden die Uhrmacher Franz Laubis, Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße 28, und August Welter, Merzig, ihre Meisterprüfung mit „gut“ bzw. „recht gut“. — Die Rote-Kreuz-Medaille 2. Klasse wurde Otto Aichauer in Firma Grohe-Henrich u. Co., und Seibert, Saarbrücken, Dübweiler Straße, verliehen, ferner Frau Geheimrat Dr. Reinstadler in Dillingen die Rote-Kreuz-Medaille 2. Klasse und der Lehrerin a. D. Fräulein Breunig, ebenfalls in Dillingen, die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse. — Auf einen frohen schönen Gedächtnistag konnte am 2. d. Mts. der Rißter der Saarlouiser kath. Pfarrkirche, Peter Barbe, zurückblicken. B. waltet als pflichttreuer und bescheidener Diener an der St.-Ludwigs-Kirche jetzt 60 Jahre seines Amtes.

**Todesfälle.** Rechnungsrat Ludwig Bed, ehem. Oberzahlmeister im Inf.-Regt. Nr. 70, 77 Jahre; Ritt. Kretsch, Mitkämpfer von 1866, 70/71, Inhaber des Eisernen Kreuzes, 76 Jahre; Kretsch war der langjährige Wärter des Saarbrücker Ehrenkales und gehörte ehemals dem Regiment 40 an, das sich um die Verteidigung Saarbrückens so verdient gemacht hat. Auch seine alten Augen mußten den Niedergang Deutschlands und der Saarlande mit unter den Franzosen noch miterleben. Lokomotivführer Karl Herber; Peter Wall, 23 Jahre; Julius Blum, 38 Jahre; Ludwig Bätter, Vorarbeiter der Güterabfertigung, 40 Jahre; Frau Witwe Ritt. Gerber, geb. Anna Ruhn, 58 Jahre; Fräulein Lina Klein, 21 Jahre; Frau Elise Zimm, geb. Werthmüller, 41 Jahre; Frau Carl Schäfer, Rosel geb. Schneider, 29 Jahre; Frau Anna Heil, geb. Frey; Frau Maria Bruder, geb. Rauen, 77 Jahre; Fräulein Katharina Raumann, 21 Jahre; Frau Witwe Uwer, Maria geb. Prinz, 59 Jahre; Frau Witwe Julie Kreutner, geb. Koch, 72 Jahre; Frau Regina Oppenheimer, 75 Jahre; Frau Regina Scheppler, geb. Koch, 39 Jahre und Fräulein Lina Mahler, 18 Jahre, sämtlich in Saarbrücken. — Konditormeister Jakob Kaul, 52 Jahre; Dreher Willi Schneider, 21½ Jahre; Julius Uenz, 64 Jahre; pens. Bergmann Peter Seibel, 68 Jahre; Adam Lillig, 60 Jahre; Schuhmachermeister Albert Bäcker, 47 Jahre; Nikolaus Rau, 69 Jahre; Peter Hellwig, 55 Jahre; Maria Braun, 20 Jahre; Auguste Karthein, 18½ Jahre; Hebamme Frau Magdalena Leithäuser, geb. Schwegm, 52 Jahre; Frau Elisabeth Lüh, geb. Schilling, 66 Jahre; Frau Maria Schmitt, geb. Schoeffler, 43 Jahre und Frau Witwe Luise Beder, geb. Hübchen, 71 Jahre, sämtlich in Neunkirchen. — Ritt. Wandernoth, Ritter des Eisernen Kreuzes von 1870/71, 80 Jahre; Rentner Nikolaus Monter, 70 Jahre; Frau Joh. Baptist Schmitt, Magdalena geb. Fritsch, 58 Jahre und Fräulein Nannette Walter, 75 Jahre, alle aus Saarlouis. — Gruben-Maschinist Johann Bohnenberger, 53 Jahre, in Böcklingen. — Witwe Heinrich Weisdörfer, Josefa, geb. Kranz, 65 Jahre, und Peter Voll, 23 Jahre, beide in Herrensohr. — Maschinienführer Ludwig Heinz, 46 Jahre, in Friedrichsthal. — Philipp Diener, 53 Jahre, in Scheidt. — Frau Eva Voltmer, geb. Adams, 70 Jahre, in Heiligenwald. — Frau Aug. Schulz, geb.



Totalansicht von Fremersdorf.  
(Abb. 2 zum Artikel: Wanderungen an der Saar.)



Schloß Fremersdorf. (Neuer Teil.)  
(Abb. 3 zum Artikel: Wanderungen an der Saar.)

Kath. Thul, 35 Jahre, in Mainzweiler. — Oswald Gall in Wehrden. — Agl. Hegemeister a. D. Friedrich Bruch, 65 Jahre, in Kiegelsberg. — Frau Nikolaus Decker, Anna, geb. Louis, 82 Jahre, in Ueberherrn. — Frau Marie Hoffmann, geb. Sorg, 36½ Jahre, in Höchen. — Frau Peter Reichert, Elisabeth, geb. König, 30 Jahre, in Geislauren. — Johann Adam Lonsdorfer, 71 Jahre, in Lisdorf. — Apotheker-Eleve Joseph Bidingner, 19 Jahre, in Kleinrosseln. — Frau Anna Maria Jewe, geb. Scherer, 70 J., in Gennweiler. — Frau Gertrud Thome, geb. Staab, 26 Jahre, in Hangard. — Frau Margareta Sauer, geb. Kethel, 32 Jahre, in Homburg. — Frau W. Katharina Schwender, geb. Schilt, 63 Jahre, und Hüttenbeamter Valentin Wagner, 23 Jahre, beide in St. Ingbert. — Daniel Bräde, 46 Jahre, in Altkast, und pensionierter Bergmann Wilhelm Klein III, 53 Jahre, in Hilsbach.

### Aus unserem Nachbarlande Elsaß-Lothringen:

Nachdem die Gesamtzahl der seit Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich ausgewiesenen bzw. mit dem bekannten, sanften Druck freiwillig abgewanderten Personen inzwischen rund 110 000 erreicht hat, war es eine verdienstvolle Arbeit des Verlages Alexander Barisch in Freiburg i. B., ein Adressbuch für die Elsaß-Lothringer im Deutschen Reich herauszugeben. — Die Industriekrisis in Elsaß-Lothringen schickt auch als ihren Vorboten, die Arbeitslosigkeit, nach Saargemünd. Wie verlautet, hat die dortige Fabencerie Teile ihrer Arbeiterschaft infolge Mangel an Aufträgen jetzt schon mehrere Tage feiern lassen. — Die Schlafkrankheit, die sich in letzter Zeit im Saargebiet in unliebsamer Weise bemerkbar gemacht hat und die nach den bisherigen Forschungen durch die schwarzen Truppen eingeschleppt worden ist, hat auch in Großbittersdorf nunmehr zwei Opfer gefordert. — Zurzeit findet die Ausgrabung der bei dem Hartmannsweilerkopf liegenden französischen und deutschen Soldaten statt. Die Leichen der Franzosen werden auf dem zwischen Sennheim und Uffholz angelegten französischen Friedhof, die der Deutschen auf einem neuen Friedhof südlich der Bahnlinie bestattet.

### Aus dem besetzten Rheinland.

Nach einer Meldung des „Echo du Rhin“ hat die interalliierte Rheinlandkommission die Einsprüche des Reichskommissars der besetzten Gebiete gegen drei Verordnungen abschlägig beschieden. Es handelt sich um die Proteste gegen die Gerichtsbestimmungen wegen Verletzung der Achtung vor Mitgliedern der Besatzungstruppen und der interalliierten Kom-

mission, sowie vor den Fahnen und militärischen Ehrenzeichen der Interalliierten, ferner gegen die Zählung der für den militärischen Bedarf in Betracht kommenden Hilfsmittel und weithin gegen die Strafbestimmungen im Falle von versuchten oder begangenen Verbrechen gegen die Sicherheit der Alliierten. — Die niedrigeren Nachsucht die Belgier fähig zeigt die Behandlung, die sie dem Land von Neuf, Freiherrn von Lünnd in der Berufungsverhandlung angedeihen ließen. Man hatte ihm für die Verhandlung Handschellen angelegt und ihn an einen anderen Gefangenen in Sträflingskleidung angehängt. Die Berufungsinstanz erhöhte die Strafe auf 8 Wochen Gefängnis. Die niedrige Behandlung ist offenbar die Rache dafür, daß sich die deutsche Regierung und die deutsche Presse dieses unerschrockenen Beamten so warm angenommen hatte. — Der Oberleutnant z. S. Pläsch, der bekannte Tasingtaufleger, wollte in Mainz in einem Vortrage seine Erlebnisse im ersten Osten und seine Flucht aus englischer Gefangenschaft schildern. Die Franzosen haben diesen Vortrag als unzulässig bezeichnet und verboten. Der Chefredakteur des „Nachener Volksfreund“, Dr. Heine, ist erneut von der Entente verhaftet worden. Die Gründe zu seiner Verhaftung sind unbekannt. — Der Vorstand der Zweigstelle der Reichsvermögensverwaltung in Landau, Oberregierungsrat Böhm, wurde von dem französischen Kriegsgericht zu 8 Jahren Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe verurteilt, weil er der Beförderung der französischen Besatzungsbehörde zur Einrichtung einer Schule für französische Soldatenkinder in Landau nicht gekommen war. Oberregierungsrat Böhm mußte diese Beförderung pflichtgemäß ablehnen, da sie in Widerspruch zum Rheinlandabkommen steht. Der „Landauer Anzeiger“ wurde wegen Abdruckes eines Artikels „Ein Gruß an das deutsche Volk“ von Sven Hedén auf 3 Tage verboten.

## Wirtschaftliche Nachrichten.

### Das saarländische Wirtschaftsjahr 1920.

Der Jahresbericht der Handelskammer zu Saarbrücken wird demnächst zum ersten Male nach dem Kriege wieder erscheinen und über das Wirtschaftsjahr 1920 berichten, das stark unter dem Druck der Zeitereignisse stand. Aus seinem Inhalt geben wir folgendes wieder:

Bewegten Herzens mag heute mancher Geschäftsmann die zurückliegende Gemeinschaftsarbeit mit dem deutschen Wirtschaftsleben zurückerblicken, der das Gefühl einer Zusammengehörigkeit, die kraftvollsten Impulse gab, und mit einem gewissen Behmut wird es vielfach empfunden werden, daß die



Schloß Fremersdorf. (Alter Teil.)  
(Abb. 4 zum Artikel: Wanderungen an der Saar.)

früheren Beziehungen sich unter dem Druck der Verhältnisse nicht mehr in vollem Umfange aufrecht erhalten lassen. Ganz naturgemäß erweist sich der Friedensvertrag als ein so gewaltiger Einschnitt, daß der Tag der endgültigen Ratifikation der Versailler Friedensbedingungen sich bis auf weiteres als der große Wendepunkt in der Wirtschaftsgeschichte des Saargebietes kennzeichnen wird. Schon von Mitte Januar 1920 ab machten sich für die wirtschaftliche Betätigung im Saargebiet überaus starke Hemmungen bemerkbar, die ihren Ursprung in der Errichtung der neuen Zollgrenze haben. Verschärft wurden die Zudungen; die die Errichtung der Zollgrenze zur Folge haben mußte, noch durch den Umstand, daß gleichzeitig die Durchführung der deutschen Ein- und Ausfuhrkontrolle sich einschneidend bemerkbar machte. Neben allem wurde besonders unangenehm eine gewisse Zerrüttung im Verkehrsleben fühlbar.

Hinsichtlich der Arbeiterverhältnisse läßt sich sagen, daß das Streikfever, welches 1919 noch den Wirtschaftskörper durchdrang, gewichen ist. An seiner Stelle ist fast durchweg im Saargebiet die Rückkehr von Arbeitswille und Arbeitslust festzustellen. Die Lohnbewegungen spielten sich im allgemeinen ohne tiefgehende Erschütterungen ab. Durch die von der französischen Bergverwaltung im August 1920 zur Einführung gebrachte Frankentlohnung wurde der Bergarbeiter bei dem hohen Stand des Franken im Vergleich zur deutschen Mark so bevorzugt entlohnt, daß die Erlangung einer gewaltig gestiegenen Kaufkraft auch von der übrigen Arbeiterchaft angestrebt wurde. Die schwerwiegenden Verhandlungen, die über diese Frage geführt wurden, sind noch so neu, daß es sich erübrigt, sie wiederzugeben.

Die lebhaftesten Besorgnisse hegen wir für unser Wirtschaftsleben, aber vor allem insoweit, als es uns zweifelhaft erscheint, ob die noch auf den deutschen Markt angewiesenen Industrien vom Saargebiet auch weiterhin in Deutschland wettbewerbsfähig sein werden. Die Herstellungskosten haben allmählich — auch wenn wir von den Folgeerscheinungen der Frankentlohnung selbst Abstand nehmen — eine solche Höhe erreicht, daß der ausländische Wettbewerber den deutschen Markt verlieren muß. Bei nicht nur auf dem deutschen Markt fühlt sich der saarländische Erzeuger in seinen alten Absatzgebieten bedrängt und ausgeschlossen, eigenartigerweise zeigt sich dieselbe Erscheinung im Saargebiet selbst, weil er auf Grund seiner besonderen Verhältnisse 50 bis 100 Prozent über dem deutschen Angebot bleiben mußte. Nunmehr ist die Lage im Saarlande unzweifelhaft so, daß es kaum mehr möglich erscheint, Eisen in Frankreich abzusetzen. Bei nüchterner Beurteilung unserer Wirtschaftslage drängt sich daher die Überzeugung auf, daß uns schwere Erschütterungen bevorstehen müssen, wenn es nicht gelingt, durch erhebliche Kompensationen, namentlich auch in der Preisgestaltung der Koks- und Kohlen, wenigstens eine gewisse Wettbewerbsfähigkeit wieder herzustellen. Das wirtschaftliche Schicksal des Saargebietes neben der Kohle auf Gedeih und Verderb mit dem der Eisenindustrie verknüpft, hat eigentlich die gesamte Bevölkerung ein erhebliches Interesse daran, daß die französische Bergverwaltung durch Zugeständnisse in den Kohlenpreisen der saarländischen Eisenindustrie entgegenkommt. Weiter aber gebietet die ernste wirtschaftliche Lage, in der sich das Saargebiet befindet, daß mit allem Nachdruck einer weiteren Ausdehnung des Frankenumlaufes entgegengetreten wird. Die wirtschaftliche Orientierung, die uns unabwiesliche Voraussetzung für einen gesteigerten Frankenumlauf zu sein scheint, scheitert eben an der Tatsache, daß es nicht möglich ist, die saarländischen Erzeugnisse in Frankreich abzusetzen, daß vielmehr nach wie vor nur die weiterverarbeitende Industrie, sondern — wie sich deutlicher herausstellt — auch die saarländische Eisenindustrie, maßgebend auf den Absatz in Deutschland angewiesen ist. So liegt denn die zukünftige Entwicklung unseres saarländischen Wirtschaftslebens noch durchaus im Dunkeln, und die zu hoffnungsvollen Ausblicken und Prophezeiungen scheint es lange nicht gekommen zu sein.

#### Einreise ins Saargebiet.

Auf Grund einer neuen Verordnung der Regierungskommission des Saargebietes ist, wie schon mitgeteilt, für die Bewohner des unbesetzten Deutschlands die Erteilung der Einreisegenehmigung ins Saargebiet oder deren Verlängerung eine Gebühr von 100 M., zuzüglich 150 M. für Porto zu entrichten. Ein ausführliches Merkblatt ist mit einem deutschen Reisepaß oder Paßersatz bei der deutschen Polizeiverwaltung Saarbrücken, Neues Landgericht, Zimmer 10, einzureichen, oder bei der Passabteilung der deutschen Verbindungsstelle Frankfurt a. M., Postanschlusse 9, Fernruf Hansa 9213. Die Gesuche müssen enthalten: Genaue Anschrift, Straße und Hausnummer, zu dem der Gesuchsteller sich begeben will und Zweck des Besuches. Wenn der Kaufleute ist es empfehlenswert, eine Dringlichkeitsbescheinigung der zuständigen Handelskammer beizufügen. — Deutsche Militärfunktionen bedürfen zur Einreise in das Saargebiet einer vorherigen Genehmigung seitens der Saarregierung. Die Genehmigung wird in Form eines Passes

erteilt. Die Beantragung des Passes ist auch bei einer Durchreise durch das Saargebiet erforderlich. Im Saargebiet selbst darf nur Zivil getragen werden, und die Mitnahme von Waffen ist verboten. Gesuche um Einreisegenehmigung sind an die deutschen Militärpoststellen Koblenz, Castorpfaffenstraße, unter Begründung des Antrages zu richten.

#### Sonstige wirtschaftliche Nachrichten.

In einem „Eingefand“ der „Volksstimme“ wird Beschwerde geführt über die saarabische Sozialpolitik. Von der französischen Bergverwaltung sollen in diesem Jahr ungefähr 200 Häuser für Beamte und Arbeiter hergestellt werden. Das sei zu begrüßen. Nicht aber die Höhe der Miete. Eine Wohnung von 5 Zimmer kostet 50 Franken, das sind zum heutigen Kurse über 200 M. Die Wohnungen in den alten Gebäuden, die bisher 17 M. kosteten, müssen jetzt bei 4 Zimmern mit ungefähr 27 Franken bezahlt werden. Das bedeutet einen Aufschlag von 500 Prozent. — Die Verordnung über Gelegenheitsverkäufe, die von der Regierung in Trier am 5. Dez. 1918 erlassen wurde, findet auch im Saargebiet weiterhin Anwendung. — Einer Mitteilung der Handelskammer Saarbrücken zufolge, sind die Zoll- und Kontrollstellen ermächtigt worden, die Einfuhr von Geschäftsdrukachen aus dem Saarland nach dem Reich ohne besondere Einfuhrbewilligung und ohne Ursprungszeugnis zu gestatten. — Nach einer Mitteilung der Ober-Postdirektion in Saarbrücken sind bestimmte Waren (hauptsächlich geistige und künstliche Getränke, Zucker, Salz, Tabakwaren, Zündwaren, Beleuchtungsmittel) im Saargebiet steuerpflichtig. Den Paketen mit steuerpflichtigem Inhalt ist außer der für die zollamtliche Abfertigung vorgeschriebenen Zollinhaltsbescheinigung in französischer Sprache eine solche für Steuerzwecke in deutscher Sprache beizufügen. — An die französischen Zollämter ist die Weisung ergangen, daß ab 1. Januar die von den französischen Zollämtern in Frankreich berechneten Zollgebühren allgemein nach dem jeweils von der Regierungskommission des Saargebietes amtlich bekannt gegebenen Frankenkurse, also nicht mehr nach dem höheren Pariser Kurse, in Mark umgerechnet werden sollen. — Von dem Verlage Gebr. Hofe ist das Ortsverzeichnis des Saargebietes in 4. Auflage herausgegeben worden. Es nennt alle Orte, welche zum Saargebiet gehören, mit den zuständigen Bürgermeisterämtern usw. Auch ist ihm eine Karte des Saargebietes beigegeben, sowie die Bestimmungen über die Waren-Ein- und Ausfuhr. — Die französische Handelskammer in den Rheinlanden plant eine ständige Ausstellung französischer und rheinischer Erzeugnisse, die mit dem 1. März eröffnet werden soll. Hierzu ist bemerkenswert, daß sich im Rheinland bereits 360 französische Firmen niedergelassen haben. — Der Bierverband aus der Pfalz nach dem Saargebiet unterliegt nach einer Verordnung der Regierungskommission einer indirekten Abgabe zugunsten der Landeskasse.

#### Saarbergbau und Saarindustrie.

Die Verteilung der Saarkohlenförderung 1920. In die Verteilung der Produktion der Saargruben seit ihrem Übergang in das Eigentum des französischen Staates gewährt nachstehende Statistik erstmals Einblick:

	Saargebiet	Außerhalb des Saargebietes			Insgesamt
		Frankreich	Elz-Lothr.	Verbleibende	
		1914			
Januar	261.889	254.880	58.346	88.358	663.473
Februar	264.900	293.560	55.682	37.968	652.110
März	275.732	371.874	57.974	35.663	741.243
April	175.835	284.033	64.174	25.967	650.009
Mai	238.565	330.591	42.326	37.877	643.359
Juni	262.420	332.435	50.268	43.870	688.993
Juli	277.716	419.982	41.223	33.854	772.975
August	245.050	289.541	28.097	29.339	592.027
September	286.319	399.858	39.933	42.220	768.330
Oktober	285.592	398.642	36.397	35.164	755.795

Die neuen Preise für Saarkohlen stellen sich jetzt pro Tonne: Ungewaschene Kohlen. Grobkohlen über 80 Millimeter 93—116 Franken, je nach Herkunft, staubfreie Förderkohle 35 Mm. 85 Fr., gewöhnliche Förderkohle 75 Fr., zweitklassige do. 70 Fr., Steinkohlen 65 Fr. Gewaschene Kohlen. Würfelkohlen 50 bis 80 Mm. 105—124 Fr., je nach Herkunft, Rußkohlen I. 35—50 Mm., 105 bis 124 Fr., Ruß II. 15—35 Mm., 93—118 Fr., Ruß III. 8—15 Millimeter, 81—105 Fr., Steinkohlen, 0,8 Mm., 65—93 Fr. Staub- und Schlammkohlen. 35 Fr. Koks: Grobkoks 150 Fr., Feinkoks (50—80 Mm.) 165 Fr., I. (35—50 Mm.) 165 Fr., II. (15 bis 35 Mm.) 150 Fr. Die Ausgleichslage wurde auf 30 Prozent

herabgesetzt, wovon 20 Prozent für die Saarkohlensteuer zu verrechnen sind. Die auf dem Wasserwege beförderten Kohlen stellen sich um 6 Franken pro Tonne teurer. — Zur Verkaufsorganisation der Saarkohlen in großem Stil gedenkt der französische Bergfiskus, dem Vernehmen nach, eine Reihe von Agenturen zu errichten, und zwar 5 in Frankreich selbst: Straßburg, Nancy, Paris, Chalons und Dijon, außerdem eine in der Schweiz. — Auf den Saargruben sind nach Mitteilung der französischen Bergverwaltung Feierschichten eingelegt worden, da in der wirtschaftlichen Krise eine Absatzstörung eingetreten ist und die Halbenbestände bereits überfüllt sind. Die Krise wird als vorübergehend angesehen, da Verhandlungen im Gange sind, um Saarkohle nach Italien und der Schweiz auszuführen. Auch mit Deutschland sollen Verhandlungen schweben, um auf dem Wege des Austausches von Ruhrkohle Süddeutschland mit Saarkohle zu versehen.

Die angebliche französische Kohlennot hat in Spa dazu gehalten müssen, Deutschland das unerfüllbare Abkommen aufzu-zwingen, unter dem es noch heute leidet. Dabei schwimmt Frankreich im Kohlenüberfluß. Die französische Bergverwaltung im Saargebiet hat sich sogar dazu bereit erklärt, die am 1. Februar d. J. abgelassenen Bezugsscheine bis auf weiteres zu verlängern und die Ausstellung neuer Scheine ins Auge zu fassen. Die Halbenbestände im Saargebiet sind ja, wie man weiß, zum großen Teil schon von Gras überwuchert, so daß diese Maßnahme weniger ein Entgegenkommen als eine wirtschaftliche Notwendigkeit darstellen wird.

Das Oberbergamt Saarbrücken hat seine Räume seit dem 6. Januar vom Neuen Landgericht nach der Hohenzollernstraße verlegt.

**Grube Frankenholz.** In der Entwicklung der saarpfälzischen Steinkohlengrube Frankenholz wurde kürzlich nach einer schlichten Feier durch Vornahme des ersten Spatenstiches zu einem weiteren Tiefbohrschachte, dem vierten, wieder ein tüchtiger Schritt vorwärts getan. Seitdem nach vieljährigen Versuchen die ergiebigen Kohlenfelder der Grube festgestellt sind, wird der Betrieb immer umfangreicher. Zum Schacht I wurde der erste Spatenstich im August 1879 getan, nachdem schon 1847 die behördliche Bergbaugenehmigung erteilt worden war. Schon 1869 wurde das Grubenfeld erheblich erweitert, im Mai 1877 an Stelle des bisherigen Stollenbaues das erste Tiefbohrloch angelegt. Im Jahre 1879 wurde endlich das flözliche Kohlengebirge angeschnitten, das die Rentabilität der Grube sicherte und den Grundstein zum Aufblühen der Frankenhölzer Kohlenindustrie legte. Schacht I hatte im November 1882 bereits 308 Meter Tiefe und überschritt später 400 Meter. 1882 begann die Niederbringung von Schacht II, der nach drei Jahren schon über 300 Meter Tiefe erreichte. Zur Aufschließung des Nordfeldes begann am 1. Juli 1896 das Abteufen von Schacht III, der um die Jahrhundertwende über 500 Meter tief war. Vor dem Kriege beschäftigte die Grube über 2100 Arbeiter und Beamte.

**Grube Nordfeld.** Wie verlautet, wird mit der Instandsetzung der Grube Nordfeld spätestens im Monat August begonnen und mit aller Beschleunigung fortgesetzt werden. Waldmohr hat dadurch wieder alle Hoffnung, ein Industrieort zu werden.

**Unglücksfälle auf den Gruben.** Auf der Grube Dechen verunglückte der Bergmann Emser tödlich, auf der Grube Jägersfreude der 28jährige Bergmann Adam Kannengießer. Die Verletzung war derart schwer, daß A. bald darauf im Knappschaftslazarett zu Sulzbach starb.

**Saarländisch-französische Handelsbeziehungen.** In einer von der Handelskammer „Saarbrücken“ auf den 13. Januar einberufenen Besprechung von Vertretern der Eisenindustrie und des Eisenhandels führte Ingenieur Denis von der Societe des Tubes de la Sarre (früher Mannesmann-Röhrenwerke) aus, „in Frankreich gehe eine starke wirtschaftspolitische Strömung dahin, daß das Saarindustrialgebiet wie zollpolitisch so auch wirtschaftspolitisch dem französischen Interessengebiet zugehörig betrachtet werde“. Im Gegensatz hierzu spricht der amtliche Sitzungsbericht aber auch von Bestrebungen französischer Interessentkreise zur „Aufrichtung einer Schutzollmauer zwischen Frankreich und dem Saargebiet“. Die französische Zollverwaltung sei, „wohl unter dem Drucke der jüngsten Auslassungen in der französischen Deputiertenkammer“, z. B. eifrig an der Arbeit, die Kontingentszahlen zu ermitteln, und schon in allernächster Zeit sei mit der endgültigen Festlegung der Kontingente zu rechnen. Nach übereinstimmender Ansicht seien die Kontingente nur als solche der Herstellerfirmen zu verstehen, so daß also als Deklarant für zollfreie Sendungen lediglich die erzeugende Industriefirma selbst, nicht aber Händler oder Handelsorganisationen auftreten können. Weshalb sich die Herstellerfirmen ins Benehmen setzen müßten, um die Händlerausfuhr ihrem Herstellerkontingent zuzuschlagen zu lassen.

Der offizielle Bericht der Handelskammer endigt:

„Zum Schluß der Besprechung wurde noch der neuerdings offenbar durch Interessenten aus der französischen Industrie in die Kontingentierungsfrage hineingetragene Gedanke erwähnt, ob es nicht zweckmäßig sei, die Festlegung der zollfreien Einfuhrkontingente überhaupt fallen zu lassen und dafür uneingeschränkten Versand nach Frankreich zuzulassen, unter von vornherein unbedingter und grundsätzlicher Verzollung der in Fertigerzeugnissen stehenden Rohstoffe und Halbfabrikate. Da eine Verwirklichung dieses Gedankens jedoch zweifellos eine Veränderung des Friedensvertrages voraussetzen würde, so hat er zunächst völlig problematisch zu bleiben. Jedenfalls hat sich die französische Zollverwaltung auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen lediglich mit der Festlegung der zollfreien Einfuhrkontingente befassen. Nachdem auch sonst über diesen Vorschlag neuerdings nichts mehr verlautete, erübrigte sich eine Erörterung hierüber.“

## Beiträge zur Volkskunde des Saarbrücker Landes.

### Kinderlied und Kinderspiel im Saarbrücker Lande.

Von F. Schön (Anklam).

(Schluß.)

Dabei geht ein Mädchen außen um den Kreis herum und schlägt einem Kinde auf den Rücken. Dieses tritt nun aus dem Kreise aus, und so geht es weiter, bis alle „Steine“ abgebrochen sind. Dieses Kinderspiel stellt die Befreiung einer Prinzessin dar. Das Spiel ist auch in Deutschland in ähnlichen Fassungen weit verbreitet. — Wenn die Kinder singen:

„Machet auf das Tor, machet auf das Tor,  
Es kommt ein goldner Wagen,  
Wer sitzt darin, wer sitzt darin,  
Ein Herr mit rotem Kragen.“

„Was will er denn, was will er denn?  
Er will das Bübchen holen.  
Was hats gemacht, was hats gemacht?  
Das Bübchen hat gestohlen!“

So ist der ankommende Herr mit dem Purpurkragen niemand anderes als der kaiserliche Richter, der von Ort zu Ort um sein strenges Amt auszuüben. Ein Kinderspiel stellt eine richtige Hexenverbrennung dar. Die Buben lassen den im Spiel Verlierenden „durch die Bremme laufen“. Sie stellen sich dabei in zwei Reihen auf, der Delinquent muß zwischen denselben durchlaufen und erhält die Faustschläge der übrigen. Das erinnert durchaus an das Spekrutenlaufen der Landsknechte. „Bremme“ sind eigentlich Ginstersweige, mit denen wohl früher der Beklagtenwurm bearbeitet wurde. Eine heitere Seite der mittelalterlichen Kultur zeigen die Lieder und Spiele, die an die alte Tanzart auf dem grünen Rasen erinnert. Die Mädchen singen im Ringelreihn:

„Muß wandern, muß wandern  
Von einem Ort zum andern,  
Kommt ein lustiger Spring herein,  
Schüttelt mit dem Kopf, stampft mit dem Fuß.  
„Komm, wir wollen springen gehn,  
Die andern müssen stille stehn!“

Der „Spring“ ist ein Tänzer, der zum Tanze auffordert.

Auch im Ringelreihn singen die Mädchen: „Wir treten auf die Kette usw.“ Mit dem Kinde oder den Kindern singt die Mutter:

„Kingle, ringle Rosetranze,  
Mädchen, gehsche mit zum Danze?  
„Mutter, ich han te Schuh an!“  
„Du 'em Batter sei Schlappcher an!“

Der Rosetranz spielte eine Rolle auf den älteren Tanzböden. Eine Reihe von Kinderliedern hat endlich Erinnerungen an die deutsche Geschichte aufbewahrt. Eins weiß noch von braven Schweppermann, dem Landstnechtführer zu singen:

„Rih kumme,  
Sched un Brumme,  
Milch in de Dippe,  
Eier in die Pann  
For de brave Schweppermann!“

Brumme ist wohl verderbt aus brune-braune. Das Verschen schließt die Rückkehr der Kuhherde von der Weide und das daran anschließende Abendbrot. Die Eierpeise ruft die Erinnerung an Schweppermann wach. In die Schwedenzeit im dreißigjährigen Krieg erinnert das Verschen:

„Bät, Kinde, bät,  
Morje kummt der Schwed',  
Morje kummt der Ogestern,  
Der werd dich Kinde bäte lern!“



Es zeigte sich sehr bald, daß man sich zwar mit den neuen Männern neue Führer gewählt hatte, daß diese aber nicht für die Förderung der gewerkschaftlichen Organisation, sondern einzig und allein für die französische Propaganda tätig waren. Und sie verstanden die Gedankenlosigkeit der Masse auszunutzen, die sich willig für die Frankenhöhnung einfangen ließ, nachdem ihr angeblich „zahlenmäßig bewiesen“ wurde, welche „ungeheuren wirtschaftlichen Vorteile“ den Frankenempfängern erwachsen. Die Verhältnisse waren dieser Propaganda günstig; die Lebensmittel waren knapp und hielten fast ihren höchsten Stand, wirtschaftliche Schwierigkeiten drückten die Löhne herab, der Frankenstand um die 700! Und dennoch überraschte die Abstimmung, die unter den Mitgliedern des Alten Bergarbeiterverbandes unter „unabhängiger“ Flagge vorgenommen wurde und eine größere Mehrheit für die Einführung der Frankenhöhnung auf den Saargruben brachte. Die Christlichen Bergarbeiter lehnten zwar die Frankenhöhnung entschieden ab, aber dennoch gab die Entscheidung der „unabhängigen“ Bergleute den Ausschlag für die Einführung der Frankenhöhnung auf den früher staatlich-preussischen, jetzt französischen Saargruben. Die Erwartungen, die die Bergleute an die Frankenhöhnung geknüpft hatten, als sie für sie eintraten, haben sich nicht erfüllt, da erstens der Franken seinen hohen Stand nicht behielt und dann der Wegfall der Lebensmittelzuschüsse das Mehr an Barentlohnung fast ausglich.

Die eifrigen Frankenpropagandisten im Gewande deutscher Arbeiterführer aber setzten nun ihre Wühlarbeit unter den Hüttenleuten fort. Auch hier fanden sie nach langer Propaganda und harten Kämpfen mit den christlichen Metallarbeitern eine Mehrheit für die Frankenhöhnung.

Es fehlten nun nur noch die Eisenbahner und die saarländischen Staats- und Privatbeamten. Und hier zeigte sich mit aller Deutlichkeit die französische „Friß-oder-Stirb-Politik“ im Saargebiet. Die Eisenbahner waren um Lohn- und Gehaltserhöhung eingekommen. Da hier Beamte und Angestellte in Frage kamen, die der Regierungskommission unterstellt sind, so wurden die Verhandlungen zwischen Vertretern der Eisenbahner und der Regierungskommission geführt. Dabei wurde ihnen durch den Verkehrsminister, Major Lambert, erklärt:

„Eine Aufbesserung der Löhne und Gehälter in Marx sei völlig ausgeschlossen, sie käme nur in Frage, wenn sich die Eisenbahner für die Frankenhöhnung aussprechen.“

Herr Dr. Pierre Bucher behauptet zwar in seinen einaas erwähnten Veröffentlichungen, „daß der französische Präsident der Saarregierung zwar nicht ein direkter Agent der französischen Republik“ sei, der Eifer und die Zähigkeit aber, die er mit seinen dänisch-belgischen Regierungskollegen für die Einführung der Frankenhöhnung im Saargebiet aufwendet, lassen nicht nur die Möglichkeit, sondern die Gewissheit zu, daß Herr Präsident Kault mitsamt seiner Privatsekretärin Blanche reale Rechte und beauftragte Agenten Frankreichs sind, wobei ihnen Graf Moltke-Suitfeld, der Pseudo-Däne und der belaische Major Lambert willige und nicht ganz selbstlose Hilfe leisten.

Einer Deputation der Saarbeamten hat der Präsident Kault persönlich unter Mißbrauch seiner Amtsbefugnis und unter größlicher Verletzung der Bestimmungen des Saarbedenabkommens zu verstehen gegeben,

„daß er die Forderung der Beamten restlos bewilligen würde, wenn sie für die Frankenhöhnung eintreten.“

Die Eisenbahner sowohl wie die Saarbeamten aber haben bestimmt und einmütig die Frankenhöhnung abgelehnt, haben sie abgelehnt, obwohl ihnen ausdrücklich von dem Regierungspräsidenten erklärt wurde, „daß in deutschem Gelde keine Mehrzahlung erfolgen werde.“ Auch die

im Landesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes vereinigten christlichen Gewerkschaften sowie die Verbände der Privat- und Staatsangestellten haben die Einführung der Frankenhöhnung in einem Sachverstande, zu dem sie von der Regierungskommission aufgefordert worden waren, nachdrücklich verworfen. In der ausführlichen Begründung wird u. a. gesagt:

„Die Einführung des Franken würde die Auflösung des Saargebietes von der deutschen Wirtschaftsgrundlage und den Zwang, sich der französischen anzugliedern, bedeuten, und in diesem Falle würde die Saarindustrie ruiniert sein, da sie der französischen und belgischen gegenüber nicht konkurrenzfähig wäre. Weiter würde bei Einführung des Franken eine allgemeine Steigerung der Preise eintreten und besonders die allerärmsten Schichten der Bevölkerung, die Empfänger staatlicher und privater Pensionen, die Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und sonstigen Rentenempfänger schwer treffen.“

Ferner hat auch das Angestelltenkartell des Saargebietes (Afa-Bund) eine entschieden ablehnende Stellung zur Frankenhöhnung eingenommen und die Ansicht vertreten,

„daß die Regierungskommission, wenn nicht durch direktes Verbot des Frankenumschlages, so doch durch geeignete andere Maßnahmen die Wohlfahrt der Saarbevölkerung mit dem § 32 der Anlage des Versailler Vertrages in Einklang zu bringen habe. Jedenfalls werde der angebliche Mehrwert durch den Frankenlohn infolge der Verteuerung der Lebenshaltung wettgemacht, so daß die Einführung der Frankenhöhnung weder notwendig noch erwünscht erscheine.“

Bei den Gastwirten und sonstigen Gewerbetreibenden wurde vor kurzem ebenfalls angefragt, ob Franken gewünscht werden. Diese Anfrage ist von allen Beteiligten verneint worden.

Aus alledem ergibt sich, daß die weitaus größte Mehrheit der Saarbevölkerung die Frankenhöhnung ablehnt; auch der kleine Teil der Arbeiterschaft, der seinerzeit infolge Irreführung und in Erwartung großer wirtschaftlicher Vorteile für die Frankenhöhnung stimmte, dürfte auf Grund der Erfahrungen, die er mit dem Frankenlohn gemacht hat, heute ebenfalls ein Gegner des Franken geworden sein.

Die Haltung des Präsidenten der Regierungskommission in der Frankenfrage ist also ganz und gar unverständlich, sie wird nur erklärlich durch die Andeutungen Buchers, daß Herr Kault sich nicht als Beauftragter des Völkerbundes betrachtet, „um die Rechte und das Wohl der Bevölkerung zu sichern“, sondern als Agent Frankreichs, dessen Propagandatätigkeit von der Saarbevölkerung bezahlt werden muß. Allerdings scheint der französischen Regierung sehr viel an der Einführung der Frankenhöhnung im Saargebiet zu liegen, denn gleichzeitig mit der amtswidrigen Propaganda des Herrn Kault beginnt auch der frankophile „Neue Saarkurier“ befehlsgemäß mit einer neuen Frankenpropaganda. Er „beweist“ wieder die „wirtschaftlichen Vorteile“, die aus der Frankenhöhnung erwachsen und behauptet, daß man in 3½ Jahren im Saargebiet sowieso nicht mehr Zahlungen in Marx leisten könne. Auch der oben genannte Herr Beder, der sich den „Ehrentitel“ „Franken-Beder“ erworben hat, plädiert in dem genannten Blatt eifrig für die Frankenhöhnung; er vergißt dabei aber nähere Angaben über die Vorteile zu machen, die ihm unbestritten die Franken gebracht haben.

Das eine aber darf behauptet werden: die Saarbevölkerung steht heute der Einführung der Frankenhöhnung ferner als je zuvor; sollte sie dennoch erfolgen, so geschieht es unter Verletzung der Bestimmungen des Saarabkommens und unter größlicher Mißachtung des Volkswillens im Saargebiet!